



## BERLINER BEITRÄGE ZUR SKANDINAVISTIK

Titel/ title:	<i>Der samische Einfluss auf die skandinavischen Sprachen. Ein Beitrag zur skandinavischen Sprachgeschichte</i>
Autor(in)/ author:	Jurij K. Kusmenko
Teil/ part:	II: Samen und Skandinavien zu gemeinskandinavischer Zeit
Kapitel/ chapter:	16: »Orts- und Personennamen mit <i>finn-</i> «

In:	Kusmenko, Jurij K.: Der samische Einfluss auf die skandinavischen Sprachen. Berlin: Nordeuropa-Institut, 2. durchgesehene Ausg., 2011
ISBN:	3-932406-25-7 978-3-932406-25-6
Reihe/ series:	Berliner Beiträge zur Skandinavistik, Bd. 10
ISSN:	0933-4009
Seiten/ pages:	326–335

Feste URL: [<http://edoc.hu-berlin.de/...>]

© Copyright: Nordeuropa-Institut Berlin sowie der Autor.  
© Copyright: Department for Northern European Studies Berlin and the author.

## 16. Orts- und Personennamen mit *finn*-

Die Etymologie des Wortes *finn* ist nicht ganz klar. Die am weitesten verbreitete Deutung verbindet es mit der germanischen Wurzel *\*finþ-* »finden«. Die ursprüngliche Bedeutung wäre in diesem Fall »Wandervolk, Sammlervolk«. Das Wort wurde auch als Bezeichnung für »Fährtensucher« oder »Jäger« gedeutet.<sup>1</sup> Svennung betrachtet die historischen *finnar* als Germanen, die im Gebiet *Finnveden* (siehe weiter unten) Jäger waren und dementsprechend mit dem Appellativ *\*finnaz* (Jäger) bezeichnet wurden.<sup>2</sup> Hellquist glaubt, dass der Name unter den eingewanderten Indoeuropäern als Bezeichnung für die Ureinwohner Skandinaviens entstand und später auf Samen und Finnen übertragen wurde.<sup>3</sup> Die Annahme, dass die Bezeichnung *finn* ursprünglich nicht für die Samen, sondern für ein anderes, uns unbekanntes Volk verwendet wurde, ist mit der positiven Darstellung der *finnar* in der altwestskandinavischen Literatur verbunden. Sie begründet sich nicht auf historischen Tatsachen, sondern allein auf der Voreingenommenheit der späteren Forscher: Eine derart positive Darstellung war unmöglich mit den im 19. und 20. Jahrhundert stigmatisierten Samen zu verbinden. So schreibt etwa Hansen, dass es unmöglich sei, diese »Finnen« mit Lappen zu identifizieren, da die alten Skandinavier die *finnar* mit Respekt beschrieben hätten, während »lapperne [...] ma ha ståt som nu som bare en gjenstand for nordmændenes foragt«. <sup>4</sup> Demzufolge musste es sich also bei den in der altwestskandinavischen Literatur erwähnten *finnar* um ein ansonsten unbekanntes vorgermanisches Volk von Jägern und Sammlern handeln. Diese Vorstellung finden wir auch später, etwa bei Sandnes in den 1970er Jahren.<sup>5</sup> Eine andere, von Koht stammende Interpretation des Wortes *finnar* hat denselben Grund: die Diskrepanz zwischen der positiven Darstellung der Samen in der altwestskandinavischen Literatur und ihrer Stellung in der neueren Zeit. Allerdings sieht seine Schlussfolgerung anders aus: Koht nimmt an, dass das Wort *finnar* ursprünglich nur »Zau-

---

<sup>1</sup> Vgl. die Literatur bei SVENNUNG: 1974, 136–139.

<sup>2</sup> Ebd., 139.

<sup>3</sup> HELLQUIST: 1993, 211.

<sup>4</sup> »Die Lappen dürften immer schon wie heute nur Gegenstand der Verachtung seitens der Norweger gewesen sein« (HANSEN, A. M.: 1907, 134).

<sup>5</sup> SANDNES: 1973, 133.

berer« bedeutete und erst später auf die Samen übertragen wurde.<sup>6</sup> Auch diese Hypothese hat noch heute ihre Verfechter.<sup>7</sup>

Diese Versuche, die *finnar* der historischen Quellen mit etwas anderem als den Samen zu identifizieren, spiegeln allein die Voreingenommenheit der Forscher wider: Es gibt keinerlei historische Indizien dafür, dass das Wort seit seinem frühesten Auftreten bei Tacitus etwas anderes als Samen (und später Finnen) bedeutet hat. Besonders deutlich wird dieser Umstand, wenn wir die Beschreibungen der antiken Autoren mit jenen der altisländischen Literatur und den heutigen Namen der Samen in Nord- und Mittelnorwegen vergleichen. Die Diskrepanz zwischen der Darstellung der Samen in der altwestskandinavischen Literatur und dem Verhältnis zwischen Samen und Skandinaviern in der neueren Zeit erklärt sich nicht dadurch, dass das Wort *finnar* seine Bedeutung geändert hätte, sondern ganz einfach durch eine Veränderung in der Einstellung der Skandinavier gegenüber der Samen. Diese Veränderung begann mit der Christianisierung der Skandinavier.

Ein klares Indiz für eine ursprünglich positive Einstellung der Skandinavier gegenüber den Samen bildet die Verbreitung der Personennamen *Finnr*, *Finni* und zusammengesetzter Namen mit *Finn*- als Komponente. Der häufige Gebrauch des Namens erlaubt uns, eine vollständige Akzeptanz der Samen in der skandinavischen Gesellschaft der vorchristlichen Zeit anzunehmen. Die Bildung des Namens *Finnr* entspricht dem altskandinavischen Modell der Personennamenbildung, nach dem der Plural als Stammesbezeichnung, der Singular als Personennamen verwendet wurde, vgl. z. B. die Stammesbezeichnungen *gautar*, *danir*, *þrændir*, *finnar* mit den Personennamen *Gautr*, *Danr*, *Þrændr*, *Finnr*. Der Name *Finnr* nimmt also in diesem Modell denselben Platz ein wie *Gautr*, *Danr* und *Þrændr*. Ursprünglich bezeichneten solche Namen nur die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Stamm, später wurden sie zu tatsächlichen Personennamen, behielten aber den semantischen Zusammenhang mit der Völkerbezeichnung (vgl. die Beispiele aus der *Heimskringla* weiter unten).

Den ersten Beleg eines *Finn*-Namens finden wir in der Runeninschrift von Berga (Östergötland, um 500 n. Chr.), die nur aus zwei Namen besteht: **saligastiR fino**. Das Wort **fino** (Nom. Sg. fem., *n*-Stamm) wird als Frauenname gedeutet, der dem altisländischen *Finna* entspricht und von

<sup>6</sup> KOHT, H.: 1923, 162.

<sup>7</sup> Vgl. etwa STEM SHAUG: 1999, 166.

»Haus aus eine feminine Motivierung zu dem Männernamen *Finnr*, ›Finne, Lappe‹ ist.«.<sup>8</sup> In den jüngeren Runeninschriften gibt es neun Belege für den Namen *Finnr* und neunzehn für Namen mit *finnr*- als Komponente (*Guðfinnr*, *Hróðfinnr*, *Finnulfr*, *Arnfinnr*, *Gullfinnr* bzw. *Kolfinnr*, *Þórfinna*, *Þórfinnr* usw.). Das Verbreitungsgebiet dieser Runeninschriften liegt vor allem in Mittelschweden und Ostnorwegen, wo wir das Zentrum der Kontaktzone zwischen Samen und Skandinaviern annehmen können. Auch in der altwestskandinavischen Literatur gibt es mehrere Namen auf *Finn*- (*Finnr*, *Finni*, *Finna*, *Finnbjörn*, *Finnbjörg*, *Þorfinnr*, *Þorfinna*, *Finnbogi* usw.).<sup>9</sup> Sie sind viel seltener in der altwestgermanischen Überlieferung (altengl. *Finn*, *Merefin*, altfränk. *Fingast*, *Finn*). Allerdings ist *Finn* der Name eines friesischen Königs in dem berühmten altenglischen *Finnsburg*-Fragment.

Der häufige Gebrauch des Namens war ein weiterer Grund für die Annahme, dass der Name *finnar* nicht die Samen bezeichnen konnte. So erklärte Koht, es könne wenig ehrenhaft gewesen sein, einen Namen zu tragen, der an die Bezeichnung der verachteten (*vanvyrde*) und von keiner vornehmen Herkunft stammenden (*ättsmá*) Samen erinnert habe.<sup>10</sup> Daher würde nur die Bedeutung »Zauberer« den häufigen Gebrauch des Namens erklären.<sup>11</sup>

Es gibt jedoch klare Indizien, die dafür sprechen, dass die Personennamen *Finnr*, *Finna* wenigstens in der Wikingerzeit und auch noch ein paar Jahrhunderte später mit dem Volksnamen *finnar* (Samen) identifiziert wurden. In Snorris *Heimskringla* finden wir mehrere Belege für eine solche Identifizierung. So treffen wir in der Saga von Olaf Trygvason einen sehr guten Bogenschützen (ein typisches samisches Merkmal in den Sagas), von dem die einen sagen, dass er *Finnr* hieß, die anderen, dass er *finnr* war.<sup>12</sup> In der Saga von Olaf dem Heiligen steht, dass ein Mann aus Upplönd (Oppland) *Finnr* hieß, »aber einige sagen, dass er *finnr* von Geschlecht war«.<sup>13</sup>

8 KRAUSE: 1966, 193.

9 Vgl. RASK: 1932–1933, 315–316.

10 KOHT, H.: 1923, 166.

11 Ebd., 167.

12 STURLUSON: 1931, Kap. 108.

13 Ebd., Kap. 82. Die Beschreibung dieses *Finn* beinhaltet fast alle samischen Klischeemerkmale: »Maðr er nefndr Fiðr litli, upplenzkr maðr, en sumir segja, at han væri finnskr at ætt [...]. Hann kunni manna bezt við skíð ok boga« (»Ein Mann hieß Finn, aber eini-

Es ist deutlich, dass der Name *Finnr*, obwohl er ursprünglich »Same« bedeutete, nicht nur Personen samischer Herkunft gegeben wurde. Er war ein sehr frequenter skandinavischer Name, den auch sehr vornehme Skandinavier trugen (vgl. z. B. *Finnr Arnason*, den Vertrauten Olafs des Heiligen, der von Adam von Bremen als *dux sui exercitus* »Führer seiner Truppen« bezeichnet wird<sup>14</sup>). In vielen Fällen besitzen Personen dieses Namens jedoch samische Vorfahren, vor allem mütterlicherseits.<sup>15</sup> Da der semantische Zusammenhang des Namens *Finnr* (*Finni*, *Finna*) mit der Völkerbezeichnung *finnar* (Samen) den damaligen Skandinaviern klar war, spricht eine solche Namensgebung deutlich für eine Akzeptanz der Samen in der skandinavischen Gesellschaft vor und während der Wikingerzeit. Ich bin ganz einverstanden mit Koht, dass es kaum möglich gewesen sein kann, Kindern einen Namen zu geben, der mit einer stigmatisierten Volksgruppe verbunden ist. Das bedeutet jedoch nicht, dass das Wort *finnar* eine andere Bedeutung als »Samen« hatte, sondern dass es keine Stigmatisierung der Samen gab.

Die ersten Ortsnamen mit dem Element *finn*- finden wir bei Jordanes (6. Jh.), möglicherweise schon früher bei Plinius in Form des Namens \**Feningia* (Insel der Finnen).<sup>16</sup> Dieser Ortsname bezeichnet das Land der Finnen (*Fenni*), das sich Plinius als Insel vorstellte. Diese Bezeichnung wurde Svennung zufolge von den Suionen geschaffen. Interessant ist, dass Plinius – im Unterschied zu Tacitus, der die *fenni* als ein wildes Volk darstellt – ein positives Bild vom Land *Feningia* zeichnet. Nach seiner Beschreibung der Suionen fährt er mit den Worten fort »[...] *er nec minor est opinione Feningia*«. <sup>17</sup> Es ist schwer zu sagen, welche Finnen Plinius meint (Samen oder Kvenen), aber die Beschreibung passt eher zur Beschreibung der Sithonen von Tacitus.

---

ge sagen, dass er Finne von Geschlecht war [...]. Er konnte besser als alle andere Männer mit Ski und Bogen geschickt hantieren«).

<sup>14</sup> BREMEN: 1961, 300–301.

<sup>15</sup> PÁLSSON: 1999.

<sup>16</sup> In Plinius Text steht *Eninga* oder *Aeninga*, aber Svennung übernimmt Zieglers (1532) Konjektur, der ein *f* am Wortanfang hinzufügt, in Übereinstimmung mit dem Ortsnamen *Finningia* auf der Karte von Olaus Magnus (1539); vgl. SVENNUNG: 1974, 154–155.

<sup>17</sup> »[...] nicht geringer was den Ruf betrifft ist die Insel der Finnen (*Fenni*)«, Übersetzung nach SVENNUNG: 1974, 67.

Jordanes erwähnt die *finnaithae* (Pl.), ein Volk, das in Skandza lebt.<sup>18</sup> Der Völkernamen *finnaithae* wird mit dem heutigen Ortsnamen *Finnveden* verbunden. In den jüngeren Runeninschriften aus dem 11. Jahrhundert finden wir Formen im Dativ Singular, die vollständig der Form von Jordanes entsprechen, vgl. **finaiþi** (U 130), **finhiþi** (Sm 52) und wahrscheinlich **f(i)niþ(i)** (Sm 35). Diese Formen zeigen, dass *ved* »Wald«, das zweite Glied in *Finnveden*,<sup>19</sup> eine spätere Form darstellt. Als ursprüngliche zweite Komponente wird entweder *aip*, altschw. *eþ* »Landenge, Weg«<sup>20</sup> oder *haiþr*, altschw. *heþ* »Waldgegend« vermutet.<sup>21</sup> Das neue schwedische Ortsnamenwörterbuch wagt nicht, den ersten Teil des Kompositums als Völkerbezeichnung für Finnen (Samen) zu interpretieren, weil *Finnveden* in Småland liegt. Der Ortsname *Finnveden* wurde, in Form von *Finnhaiþr* »Waldgegend«, von Svennung als Appellativ mit der Bedeutung »Waldgegend der germanischen Jäger« interpretiert.<sup>22</sup> Wie bereits bemerkt, gibt es jedoch keine Indizien, die darauf hindeuten, dass der Name *finnar* zumindest zur Zeit von Tacitus in Skandinavien für etwas anderes als für die Samen stand.

Von den beiden möglichen Interpretationen »Finnischer Wald« (*Finnhaiþr*) und »Weg zu den Finnen« (*Finnaiþr*) scheint mir die letztgenannte besser zu passen. Das Wort *ed* bedeutet im heutigen Schwedisch »gångställe över landtunga mellan två farbara vatten över vilken båtär förr drogs (ålderd.)«,<sup>23</sup> vgl. isl. *eið* und die altisländischen Ortsnamen *Eiðaskógr* (in Schweden), *Eiðsvöllr* (in Norwegen) oder *Skalpeið* (Orkney). Die Etymologie des Wortes, insbesondere der Zusammenhang mit der Bedeutung »gehen« (vgl. got. *iddja* »ging«, lit. *eidinė* »Gang«, *eiti* »gehen«, russ. *id-ti* »gehen«, lat. *iter* »Weg«<sup>24</sup>) zeigt, dass die ursprüngliche Bedeutung »Gang, Weg« (besonders »Weg entlang von Wasser«)

18 IORDANES: 1882, 59.

19 Der altschwedische Personenname *Fin(n)vidh*, altwestskand. *Finnviðr*, hat nichts mit dem Ortsnamen *Finved* zu tun. *Vidh* und *viðr* waren übliche zweite Komponenten in altskandinavischen Namen, vgl. altschw. *Botvidh*, *Bravidh*, *Brunvidh*, *Bærgvidh*, *Folkvidh*, *Frovidh*, *Gervidh*, *Lindvidh*, *Odvidh*, *Ragnvidh*, *Ringvidh*, *Rævidh*, *Siovidh* und weiterer; vgl. LUNDGREN: 1892–1934.

20 WAHLBERG: 2003, 74.

21 Ebd.; MÜLLENHOFF: 1906, 6, 50, 396; SVENNUNG: 1974, 136.

22 Ebd., 139.

23 *Stora svenska ordboken*: 1996, 244.

24 BLÖNDAL: 1989, 146.

war, vgl. mehrere Ortsnamen mit *ed*- in Schweden,<sup>25</sup> obwohl die erste Interpretation die zweite nicht ausschließt, insbesondere wenn wir die von Zachrisson festgestellte südliche Grenze der Samen zur Wikinger- und Vendelzeit in Betracht ziehen.

Es wurde betont, dass Finnveden aufgrund seiner Ausfuhr von allerlei Pelzwaren bekannt war,<sup>26</sup> und wie wir wissen stammten die meisten Pelzwaren aus dem Land der Finnen. Wenn man die Deutung »Weg zu den Finnen« bevorzugt, kann man bei der alten, bereits von Tuneld vorgeschlagenen Interpretation des Ortsnamens bleiben, nach der Finnveden mit den Samen verbunden wurde.<sup>27</sup> Es ist jedoch nicht notwendig anzunehmen, dass die Südsamen tatsächlich im Gebiet von Finnveden lebten (was nicht ausgeschlossen ist), sondern nur, dass durch das Finnveden der Weg zu den Samen lag. Anzumerken ist, dass *Finnveden* in mittelalterlichen Quellen manchmal auch *Finland* genannt wird.<sup>28</sup> Saxo nennt die Einwohner von Finnveden *finnenses* (mit dem lateinischen Suffix *-ensi*), also »die in der Landschaft *Finnia* wohnenden« (vgl. *botnienses* »die am Bottnischen Meerbusen wohnenden« bei Olaus Magnus).<sup>29</sup> Eine weitere mögliche Interpretation der ersten Komponente des Namens *Finnveden* ist die eines Personennamens.

Collinder meint, dass das Wort »Finnland« ursprünglich »Land der Samen« bedeutete.<sup>30</sup> Erst ab dem 14. Jahrhundert habe es für das heutige Finnland zu stehen begonnen.<sup>31</sup> Tatsächlich gibt es in der Saga von Olaf dem Heiligen in der *Heimskringla* einen Hinweis auf eine solche Bedeutung. Dort heißt es, dass der König »in Finnland« plünderte, »dort lagen die Talgebiete, die *Herdalir* [d. h. Härjedalen] heißen«.<sup>32</sup> Allerdings wird der Name in derselben Saga auch für das heutige Finnland verwendet.<sup>33</sup> Diese lose Verwendung zeigt, dass das Wort *finnland*, genau wie das Wort

25 WAHLBERG: 2003, 63–65.

26 Vgl. SVENNUNG: 1974, 139 und die dort genannte Literatur.

27 TUNELD: 1832, 938; vgl. auch MÜLLENHOFF: 1906, 50, der *Finnheiðr* als »Finnenheide«, »ein früher von Nichtgermanen bewohntes unbewaldetes Land«, interpretiert.

28 HÄRENSTAM: 1946, 378–379. Saxo nennt Finved *finnia* (SAXO: 1886, 472).

29 Ebd., 474.

30 COLLINDER: 1980, 197.

31 ZACHRISSON: 1996, 128.

32 STURLUSON: 1941, Ól. Helg. Kap. 9.

33 Ebd., Kap. 80.

*finnmörk*, noch im 13. Jahrhundert keinen richtigen Ortsnamen darstellte, sondern einen Appellativ mit der Bedeutung »Land der Finnen«.

Nicht alle Ortsnamen, die das Element *finn-* beinhalten, können mit der Volksbezeichnung oder dem Personennamen, der sich ursprünglich aus dem Volksnamen entwickelt hat, verbunden werden. So kann das Wort als erste Komponente in einigen Fällen »Blase« bedeuten, vgl. schw. *finne* »Hautblase« (< mhd. *finne*) wie z. B. in *Finstad*, oder die Pflanze *nardus strikta*, schw. *finna* (< norw. *finn-skjegg*, vgl. isl. *finnungur*). Stemschaug geht davon aus, dass *finn-* als erste Komponente besonders in Südnorwegen weder mit den Samen (*finnar*) noch mit dem Personennamen *Finnr* oder *Finni* in Zusammenhang steht, sondern einen Appellativ mit der von ihm rekonstruierten Bedeutung »scharfe Kante von einem steilen Hügel-; Berg- und Talseite; Berg- oder Hügelkette; Felsengipfel« darstelle.<sup>34</sup> Er verbindet dieses Appellativ mit den Wörtern *finne* »Blase« und *finne* »Flosse« sowie der indoeuropäischen Wurzel *\*(s)pin-* »etwas, was vorsteckt«.<sup>35</sup> Diese Möglichkeit ist zwar theoretisch nicht auszuschließen, aber es ist interessant, dass von 19 von Stemschaug analysierten Ortsnamen des Typus *Finnset* 14 aus ursprünglich samischen Gebieten stammen (Trøndelag, Jämtland, Nordland, Troms) und zwei aus dem Gebiet, das Zachrisson als ehemaliges Kontaktgebiet betrachtet. Nur drei Namen stammen aus Møre und Romsdal, wobei diese beiden Provinzen ans Trøndelag grenzen.<sup>36</sup> Diese Verbreitung legt nahe, dass die traditionelle Annahme eines Zusammenhangs mehrerer schwedischer und norwegischer Ortsnamen mit der Volksbezeichnung *finnar* (Samen oder, insbesondere in Bezug auf die im 17. und 18. Jahrhundert eingewanderten so genannten »Waldfinnen«, auch Finnen), aber auch mit dem Personennamen *Finn*,<sup>37</sup> kaum veraltet ist.

Die meisten »samischen« *Finn*-Namen finden wir in Zachrissons Kontaktgebiet, vgl. z. B. *Finnanger* im nördlichen Trøndelag.<sup>38</sup> Es gibt jedoch auch Ortsnamen mit *finn-* in südlicheren Gebieten, vgl. z. B. *Finninge* in Södermanland (belegt seit 1322). Sogar in Dänemark gibt es ein paar Ortsnamen mit *finn-*, vgl. *Findinge* (1386, vgl. oben) und vier Orte

<sup>34</sup> STEMCHAUG: 1983, 188–189.

<sup>35</sup> Ebd., 175–176.

<sup>36</sup> Ebd., 173–174.

<sup>37</sup> Vgl. besonders RYGH: 1901, 19, 36, 68.

<sup>38</sup> HOLM: 1994.



mit dem Namen *Finderup* (altdän. *Finnæthorp*). Dieser letztgenannte Ortsname wird als Genitiv Plural des Volksnamens *finnr* + *thorp* interpretiert. Die Bedeutung sei »Siedlung der (ausländischen Sklaven) Finnen (Samen)«, vgl. ähnliche Ortsnamen für Siedlungen angelsächsischer und fränkischer Sklaven (*Englerup*, *Frankerup*).<sup>39</sup> In Westnorwegen sind Ortsnamen mit *finn*- selten. Es gibt keine *Finn*-Namen in Agder, Sogn und Fjordane.<sup>40</sup>

Im neuen schwedischen Ortsnamenlexikon geschieht die Interpretation der *Finn*-Namen nach einem territorialen Prinzip.<sup>41</sup> Jene in Gebieten südlich der heutigen Verbreitung von Samen und Finnen werden mit dem Personennamen *Finne* mit der Bedeutung »Jäger« und »Fischer« (vgl. oben) in Verbindung gebracht, so etwa *Finnekumla* in Västergötland und *Finnveden* in Småland.<sup>42</sup> Weiter nördlich gelegene Namen dieses Typs werden jedoch mit der Volksbezeichnung für die Samen identifiziert.<sup>43</sup> Der Personenne *»Finn«* bezeichnete jedoch nicht notwendigerweise einen Samen. Der Name findet sich auch in Südsandinavien und sporadisch sogar bei den Westgermanen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass ein solcher Personenne in Västergötland oder Småland vorkam. In unserem konkreten Fall würde dies bedeuten, dass z. B. *Finnekumla* (und möglicherweise auch *Finnveden*) den Personennamen *Finnr* (nur etymologisch »Same«) enthält. Insofern hat Stemschaug Recht, wenn er Zachrisson u. a. für die Verbreitung von Ortsnamen mit *finn*- zur Festlegung der südlichen Verbreitungsgrenze der Samen kritisiert.<sup>44</sup> Wichtiger als die tatsächliche Verbreitung ist jedoch, dass dieser Verwendung des Namens zumindest eine frühere vollständige soziale Akzeptanz der Samen seitens der Skandinavier vorangegangen sein muss.

Man könnte fragen, warum fast keine samischen Ortsnamen im Gebiet der Ortsnamen mit *finn*- vorkommen, besonders dort, wo die Komponente *finn*- einen Völkernamen darstellt.<sup>45</sup> Die Annahme, dass man in zentralschwedischen und ostnorwegischen Gebieten samische Ortsnamen

39 HALD: 1959, 279.

40 KOHT, H.: 1923.

41 WAHLBERG: 2003.

42 Ebd., 73.

43 Ebd.

44 STEMCHAUG: 1999.

45 Es gibt nur wenige samische Ortsnamen in Gebieten, in denen heute keine Samen mehr leben, wie z. B. einige samische Ortsnamen in Västerbotten, die von Sköld in die urnordische Zeit datiert werden (SKÖLD: 1992, 105).

finden sollte, wenn dort Samen lebten, scheint natürlich. Tatsächlich findet man samische Ortsnamen jedoch fast ausschließlich in Gebieten, in denen noch immer Samen leben. In Mittelschweden und Ostnorwegen, wo heute keine Samen mehr leben, gibt es fast keine samischen Ortsnamen. Ihr Fehlen bedeutet jedoch nicht, dass dort keine Sami gelebt hätten. Tatsächlich ist das Phänomen leicht durch den Sprachwechsel Samisch > Skandinavisch zu erklären. Das heutige Zusammenleben beider Sprachen in Schweden und Norwegen zeigt, dass die samischen Ortsnamen dann verwendet werden, wenn auf Samisch kommuniziert wird, spricht der Sprecher eine skandinavische Sprache, verwendet er den skandinavischen Namen, vgl. z. B. *Vadsø* auf Norwegisch, *Čáccesuolo* »Wasserinsel« auf Samisch, wobei die norwegische Form in diesem Fall als Übersetzung der samischen betrachtet wird.<sup>46</sup> In einigen Fällen ist es jedoch unmöglich zu sagen, welcher der Namen die Übersetzung darstellt, vgl. norw. *Fjordbotn* mit sam. *Vuotnabahta*.<sup>47</sup> In anderen können die Bedeutungen verschieden sein, vgl. norw. *Kjøpsvik* mit sam. *Oaffi*,<sup>48</sup> norw. *Årbostad* mit sam. *Veáččer*, norw. *Laberg* mit sam. *Gállá*.<sup>49</sup> Es gibt mehrere Beispiele für unterschiedliche Formen der Ortsnamen, vgl. den samischen Namen des Flusses *Laakese*, der auf Norwegisch *Mansen* heißt, den samischen Namen *Dieve* »Hügel« des norwegischen Ortes *Finnvollen* (ein weiteres Beispiel für einen Ortsamen mit *finn*-, in dem das Element auf die Volksbezeichnung zurückgeht<sup>50</sup>) oder die Reinterpretation des samischen Namens *Lihtsejaervi* »Gliederwasser« als norwegisches *Lysvatnet* »Lichtwasser«.<sup>51</sup> Der Sprachwechsel Samisch > Norwegisch bedeutet also gleichzeitig auch einen Ortsnamenwechsel. Frette beschreibt die Situation wie folgt:

---

46 FRETTE: 1975, 106–107.

47 HANSEN, L. I.: 1990, 94.

48 Ebd.

49 FRETTE: 1975, 107; HANSEN, L. I.: 1990, 93.

50 Dieses Beispiel könnte darauf hindeuten, dass auch andere Ortsnamen mit *finn*-ursprünglich samische Namen hatten, die beim Sprachwechsel verloren gingen.

51 BERGLAND: 1996, 27, 32.

Det er forståelig at de samiske navneformene står svakt mange steder når de må konkurrere med de norske formene som blir brukt av langt flere, ikke minst i det offentlige. Mange samisk talende går over til norsk som daglig talemål og nytter dermed norske navneformer. Særlig utsatt er navnene i ytterkantene av det samisktalende området, og vi må regne med at mange samiske navn er gått tapt for alltid på grunn av slik språklig overgang.<sup>52</sup>

Bergsland meint, dass die samischen Ortsnamen teilweise bei ihrer Übersetzung ins Norwegische oder durch »simpl utelatelse«<sup>53</sup> verschwunden seien und führt einige Beispiele an, wie dies vonstatten gegangen sein könnte.<sup>54</sup> Auf Karten aus den Jahren 1883–1902 finden wir nur den norwegischen Namen des Ortes Granby in Regnskapet, auf einer Karte von 1563 auch einen samischen Namen für denselben Ort, *Lais Sijtte*.<sup>55</sup>

Wie das oben erwähnte Beispiel des Ortes Finnvollen zeigt, waren Ortsnamen mit *finn*- ursprünglich die skandinavischen Gebrauchsformen. Während die samischen Namen beim Sprachwechsel verloren gingen, blieben die schwedischen und norwegischen Ortsnamen mit *finn*- erhalten, weil sie nicht den samischen, sondern den skandinavischen Sprachgebrauch widerspiegeln.

52 »Es ist verständlich, dass die samischen Namensformen einen schwachen Stand haben, wenn sie mit den norwegischen Formen konkurrieren müssen, die weit häufiger verwendet werden, nicht zuletzt öffentlich. Viele Samischsprechende gehen zu Norwegisch als Alltagssprache über und benutzen somit norwegische Namensformen. Besonders betroffen sind Namen in den Grenzregionen des samischsprachigen Gebiets, und wir müssen damit rechnen, dass viele samische Namen aufgrund eines solchen sprachlichen Übergangs für immer verschwunden sind« (FRETTE: 1975, 107).

53 »einfache Auslassung«.

54 BERGLAND: 1996.

55 Ebd., 18. Die Situation des Ortsnamenwechsels im Zusammenhang mit einem Sprachwechsel erinnert an den entsprechenden Gebrauch von Ortsnamen in Finnland (Turku ~ Åbo, Helsinki ~ Helsingfors u. dgl.). Die schwedischen Namen werden nur dann gebraucht, wenn man Schwedisch spricht. In jenen Gebieten, in denen das Schwedische verdrängt wird, verschwinden die schwedischen Ortsnamen gleichzeitig mit der schwedischen Sprache.